

ÖKOSOZIALISMUS ODER BARBAREI

ZUM SELBSTVERSTÄNDNIS DER ÖKOSOZIALISTISCHEN INITIATIVE MAINZ-WIESBADEN

Unser Ausgangspunkt für eine emanzipatorische politische Aktivität ist die Feststellung, dass wir in einer Klassengesellschaft leben. Diese beruht in erster Linie auf dem Interessengegensatz von Lohnarbeit und Kapital. Je intensiver die Ware Arbeitskraft ausgebeutet wird, umso mehr Mittel stehen dem Kapital für seinen Wachstumsdrang zur Verfügung. Die Kapitalkonkurrenz zwingt zu immer mehr Akkumulation und zur Ersetzung von Arbeitskraft durch profitablere Arbeitsmittel, Arbeitsorganisation und Maschinen. Kraft seines immanenten Wachstumszwangs schickt sich dieses System an, die Voraussetzungen seiner eigenen Reproduktion zu untergraben: die Ware Arbeitskraft und die natürliche Umwelt.

Wir wissen, dass die herrschende Klasse ihr System mit Zähnen und Klauen verteidigen wird. Die Kämpfe der Ausgebeuteten gegen die Folgen des Kapitalismus, die Kämpfe der Frauen gegen Diskriminierung und Überausbeutung, der aktive Kampf von Migrant*innen gegen den alltäglichen Rassismus, gegen die Schikanen durch Ämter und Polizei und der Kampf von vor allem jungen Menschen gegen den Raubbau der natürlichen Umwelt und die Folgen des Klimawandels, die ihre Zukunft zerstören – alle diese Kämpfe sind unsere Hoffnungsträger für eine bessere Zukunft. Wir wissen, dass es diese Klassenkämpfe, diese Konflikte sind, und sicher **nicht** der Parlamentarismus, die die gesellschaftlichen Probleme lösen werden.

Nicht erst mit der Pandemie Covid 19 ist deutlich geworden, dass wir in einer **multiplen Krise** leben. Allerdings hat sie sich damit drastisch verschärft.

- Trotz vieler Beschlüsse auf nationaler und internationaler Ebene wird faktisch nichts Grundlegendes an den Bedingungen geändert, die den Klimawandel vorantreiben. Inzwischen haben wir eine CO₂-Konzentration von 415 ppm, was ohne radikales Umsteuern zur größten Katastrophe der Menschheitsgeschichte führen wird.
- Ebenso verheerend sind die Auswirkungen der Zerstörung der Biodiversität und die weitflächige Zurückdrängung des Lebensraums von Wildtieren (u. a. mit Abholzungen und Brandrodungen, um Futtermittel und Biosprit zu erzeugen). Dies geht auf Kosten der Ernährungsgrundlage breiter Bevölkerungsschichten (v. a. im Globalen Süden) und fördert gleichzeitig das Entstehen von Zoonosen (wie etwa Covid 19). Wir leben somit in einer Ära strukturell angelegter Pandemien.
- Neben der profitgetriebenen Industrie fördert die kapitalistisch betriebene Landwirtschaft die Vergiftung der Böden und des Grundwassers und trägt gleichzeitig zur Erhöhung der CO₂-Emissionen bei. Das gilt vor allem für die Nahrungsmittelproduktion in Monokulturen, die Fleischfabriken usw. Nicht zuletzt der Transport im Zusammenhang der weltweiten Wertschöpfungsketten von Industriegütern und Nahrungsmitteln treibt die CO₂-Emissionen in die Höhe.

Die große Mehrheit der Bewegungen, die sich für eine andere Umweltpolitik engagieren, erhofft sich Lösungen ohne einen tiefen Bruch mit dem System. Ein Teil der Degrowth- Bewegung setzt stark auf Konsumkritik und Veränderung individueller Verhaltensweisen, andere wiederum glauben an schrittweise Veränderungen durch parlamentarische Mehrheiten. Ohne diesen Strategien jegliche Wirkung abzusprechen, ist ihnen doch gemein, dass sie die gesellschaftlichen Machtverhältnisse und den zentralen Stellenwert der Kapitalverwertung unterschätzen und die Wandlungs- und Anpassungsfähigkeiten dieses Systems überschätzen.

Wir wissen aber auch, dass das Objekt ihrer Konsumkritik zurecht ein **imperialer Lebensstil** ist, der in großen Teilen Europas und Nordamerikas nur infolge gnadenloser Ausbeutung der Arbeitskraft von Milliarden Menschen und durch schonungslosen Raubbau an den Ressourcen und der Umwelt im globalen Süden praktikierbar ist. Und dieser Lebensstil wird nicht nur von der Bourgeoisie (einer gesellschaftlichen Minderheit) praktiziert, sondern er wird geteilt von einem großen Teil der Bevölkerung. Das macht das System, dessen Bestandteil dieser imperiale Lebensstil ist, so politisch stabil. Auf der Basis dieses Konsens hierarchisch zugeteilter Privilegien können Kriege geführt werden, gedeihen Rassismus, Nationalismus und Wohlstandschauvinismus und wird Solidarität zu einem weltfremden Verhalten. Es ist unsere Aufgabe dazu beizutragen diesen imperialen Konsens mitsamt seinen tragenden Pfeilern - Klassenfrieden und die Ungleichwertigkeit der Menschen – endlich aufzubrechen!

Dies heißt für uns aber nicht, dass wir ohne Systemwechsel nichts tun können und keine Teilerfolge erringen können. Diese Teilerfolge sind nötig, um breitere Bevölkerungsschichten zu ermuntern, sich gegen dieses zerstörerische und menschenfeindliche System zur Wehr zu setzen.

Überall auf der Welt kämpfen arbeitende Menschen, Jugendliche, Frauen, Migrant*innen und indigene Bewegungen gegen die kapitalistische Wachstumsmaschine, die ihre Lebensgrundlagen zerstört. Mit ihnen fühlen wir uns zutiefst solidarisch, weil wir wissen, dass uns große Gemeinsamkeiten und Interessen verbinden und weil wir wissen, dass ohne einen erfolgreichen Kampf für **globale** Klimagerechtigkeit, eine Neuverteilung der Ressourcen und gleiche soziale Lebensgrundlagen für alle, eine Fortführung dieses kapitalistische Systems unser aller Zukunft ruinieren wird.

Zur Zeit besteht der Schwerpunkt unserer Arbeit darin, gemeinsam mit anderen Kräften aus linken ökologischen Bewegungen eine radikale **Verkehrswende** voranzutreiben, denn das herrschende System der Mobilität, mit dem Auto als seinem zentralen Pfeiler, beeinträchtigt unser Leben auf sozialer Ebene (es ist ein teures System), auf ökologischer Ebene (es trägt ganz beträchtlich zum Klimawandel bei), auf gesundheitlicher Ebene (das Auto als Massenvernichtungsmittel). Eine Verkehrswende brauchen wir auf dem Land, die das Leben, Arbeitsplätze und autofreie Mobilität in die zu Schlafstätten verkommenen Dörfer und Kleinstädte zurückbringt. Eine Verkehrswende brauchen wir in der Stadt, deren Ergebnis eine autofreie Stadt sein wird, die ihre Bewohner von Lärm, Feinstaub und Gestank erlöst und Asphalt wieder in Grünflächen verwandelt. Wir wollen, dass die Bewohner ihre Stadt wieder in Besitz nehmen. Wir nennen es das **Recht auf Stadt**.



Mobilität ohne Auto? Ja! Und der schnellste Weg dorthin ist der massive und bedarfsgerechte Ausbau des ÖPNV zum Nulltarif!!!

Nur so ist eine grundlegende Verkehrswende zu erzielen. Wir wissen aber auch, dass sie nur gelingen kann, wenn die Arbeiterinnen und Arbeiter in der Automobilindustrie aufstehen, um endlich Gebrauchswerte herzustellen, statt weiter an Gerätschaften zu basteln, die das ökologische Desaster nur verschlimmern und jährlich ca. 30.000 Menschen das Leben kostet. Wir wissen, dass die bestehende Klassengesellschaft mit ihrem System der Herrschaft und Ausbeutung nur imstande ist, die bestehende Barbarei zu verlängern. Genau das wollen wir nicht! Die Zukunft kann selbstverständlich nur in einer klassenlosen Gesellschaft bestehen!



Ökosozialistische Initiative
Mainz Wiesbaden

V.i.S.d.P. Alfred Kollmeier, Rathenaustraße 20, 55218
Ingelheim

**ÖKOSOZIALISMUS
BARBAREI!
ODER**